



**Die Gewerkschaft.
Le Syndicat.
Il Sindacato.**

14. Juni 2024, Pressekonferenz Bundesplatz
Bern, 14. Juni 2024

Vania Alleva, Präsidentin Gewerkschaft Unia

Frauenarbeit ist mehr wert: Frauen fordern 5000 Franken

Ich rege mich auf.

- Es ist ein Skandal, dass immer noch jede dritte Frau am Arbeitsplatz sexuelle Belästigung erlebt.
- Es ist eine Frechheit, dass eine Migros ohne mit der Wimper zu zucken schwangeren Frauen die Stelle kündigen kann.
- Es ist ungeheuerlich, dass fast jede zweite Frau mit Lehrabschluss einen Tieflohn von weniger als 5000 Franken verdient.
- Es ist unglaublich, dass die Frauen in der Schweiz immer noch 1500 Franken weniger als die Männer verdienen – pro Monat!
- Es ist eine Zumutung, dass vor allem Frauen unbezahlt Kinder und Angehörige betreuen und dafür wenig Wertschätzung erhalten und grosse Lohnverluste hinnehmen müssen.
- Und es ist für die reiche Schweiz beschämend, dass ein Viertel der Frauen im Alter von Armut betroffen ist

Das alles sind Symptome einer Gesellschaft, die Frauen und ihre Arbeit abwertet und ihre Leistung geringschätzt. Sie signalisiert: Dein Körper gehört nicht dir, deine Aufgaben sind unwichtig, deine Arbeit ist weniger wert. Und: Es ist dein Problem, wenn du Arbeit und Familienleben kaum unter einen Hut bringst, wenn dein Lohn kaum reicht und Miete und Krankenkassenprämien alles wegfressen. Mach doch eine Budgetberatung.

Es sind Symptome einer Gesellschaft, die Probleme individualisiert, statt strukturelle Probleme und Diskriminierungen anzupacken.

Und das macht Frauen zu Recht «hässig».

5000 Franken: Ein fairer Lohn statt Ausbeutung und Abwertung

Frauen wollen selbstbestimmt und unabhängig leben. Sie wollen endlich Anerkennung ihrer Arbeit und faire Löhne. Denn Frauen leisten nicht nur den Grossteil der zwar unbezahlten aber gesellschaftlich wichtigen Sorgearbeit, sie arbeiten häufig auch in gesellschaftsrelevanten Berufen.

Man kann wirklich nicht sagen, die Frauen gäben sich keine Mühe. Nicht weniger als 93 Prozent von ihnen verfügen über eine abgeschlossene Ausbildung; also über eine Lehre oder eine höhere Ausbildung. Nur zahlt sich das für sie leider nicht aus. Denn jede zweite Frau mit Lehrabschluss verdient weniger als 5000 Franken brutto im Monat – hochgerechnet auf eine Vollzeitstelle wohlgemerkt! Selbst wenn noch langjährige Berufserfahrung hinzukommt, sieht es nicht besser aus. So verdienen beispielsweise ausgebildete Verkäufer:innen auch nach 30 bis 40 Berufsjahren kaum mehr als beim Berufseinstieg.

Daran sind natürlich nicht die Verkäuferinnen schuld, sondern ihre Arbeitgeber. Die verdienen sich nämlich mit der systematischen Abwertung von Frauenarbeit eine goldene Nase. Nicht nur im Detailhandel, sondern überall dort, wo überdurchschnittlich viele Frauen arbeiten. In diesen sogenannten «Frauenberufen», wo neben dem erforderlichen Fachwissen oft auch ein hoher Grad an sozialen Kompetenzen gefragt ist, zeigt sich ein klares Muster: tiefe Einstiegsgehälter sowohl für Gelernte als auch Ungelernte, und eine Lohnentwicklung, die selbst nach Jahrzehnten der Berufstreue kaum der Rede wert ist.

Obwohl diese Frauenarbeit für die Gesellschaft essenziell ist, erhält sie kaum Respekt und erst recht nicht den verdienten Lohn. Das ist eine Schande.

Es ist höchste Zeit für gute Löhne und gute Gesamtarbeitsverträge

Besonders prekär ist die Situation für jene Frauen, die immer noch nicht durch einen Gesamtarbeitsvertrag geschützt sind. Umso wichtiger ist es für viele von ihnen, dass die Gewerkschaften inzwischen in mehreren Kantonen und Gemeinden gesetzliche Mindestlöhne durchsetzen konnten. Den Arbeitgebern und bürgerlichen Politikern passt das hingegen nicht ins Konzept: Sie erheben Einsprachen, um so die Ausbeutung in Tieflohnbranchen uneingeschränkt fortführen zu können.

Kein Wunder stehen dieselben Kreise auch hinter der bevorstehende Pensionskassen-Reform. Denn dieser «BVG-Bschiss» bringt tiefere Renten trotz höherer Lohnabzüge. Die Kosten pro Arbeitnehmende steigen um bis zu 2400 Franken pro Jahr. Arbeitnehmende mit tiefen Löhnen, meist Frauen, sind besonders stark betroffen. Wie sollen ihre Löhne noch zum Leben reichen?

So kann es nicht weiter gehen.

Unsere Forderung lautet: faire Löhne und gerechte Renten jetzt!

- Es braucht höhere Löhne – für alle, insbesondere für Frauen.
- Ihre Berufslehre soll sich lohnen.
- Ihre Arbeit soll sich lohnen.
- Wir fordern gute Gesamtarbeitsverträge gerade auch in Branchen mit hohem Frauenanteil.
- Wir fordern Löhne von 5000 Franken und mehr für alle, die eine Lehre abgeschlossen haben.
- Und wir fordern eine absolute Untergrenze von 4500 Franken: Niemand darf weniger für eine Vollzeit-Arbeit erhalten.

Darum protestieren wir Gewerkschafterinnen heute auf der Strasse und in den Betrieben. Und darum mobilisieren wir für die grosse Lohnkundgebung am 21. September in Bern.